Das rumänische Gesundheitswesen kollabiert

Massenproteste gegen soziale Missstände und Korruption

Über den verheerenden Zustand der Gesundheitssysteme in Rumänien und anderen osteuropäischen Ländern berichteten wir bereits im BZB 5/2016. Nun hat sich eine landesweite Protestbewegung formiert, die auch die Verhältnisse in Krankenhäusern und Arztpraxen anprangert.

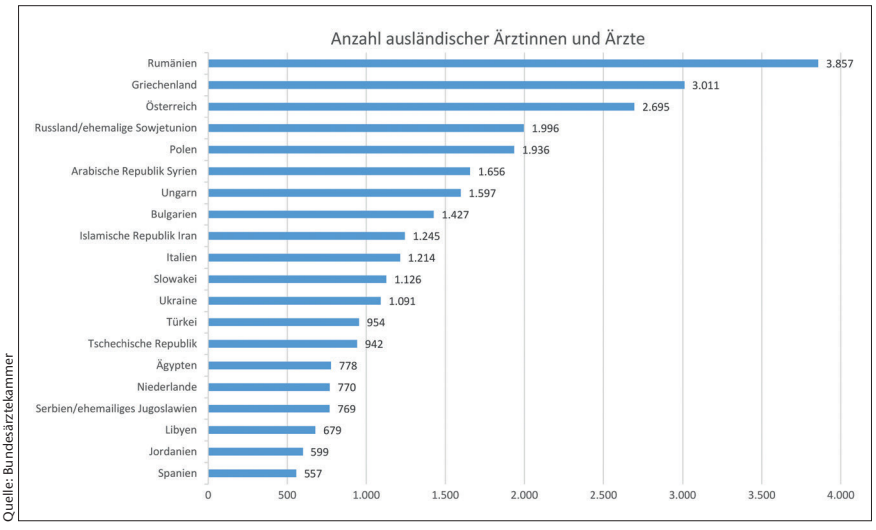
„Den Rumänen reicht's", titelte „Spiegel Online" Anfang Februar. Hunderttausende demonstrierten in Bukarest und anderen Städten des Landes gegen die Regierung. Zunächst richteten sich die Proteste nur gegen ein umstrittenes Gesetz, wonach Korruption bei Politikern bis zu Beträgen von 44.000 Euro keine Straftat mehr darstellen sollte. Doch schon bald wurde der Frust der Bevölkerung über die Lebensverhältnisse im zweitärmsten EU-Land deutlich. Zwar hat das Parlament das umstrittene Antikorruptionsdekret mittlerweile aufgehoben, die Proteste halten jedoch an. „Den Kontrast zu einer politischen Elite, die häufig auf unsaubere Weise zu Ämtern und Reichtum gelangt ist, bildet die überwiegend bittere soziale Realität im Land: Ein Großteil der Menschen lebt in prekären Verhältnissen", schreibt „Spiegel Online".

120 Euro pro Einwohner

Besonders deutlich wird das auch und gerade im Gesundheitswesen. Die Ursachen liegen vor allem in der völlig unzureichenden Finanzierung. Während Deutschland über elf Prozent seines Bruttoinlandsprodukts für Gesundheit ausgibt, sind es in Rumänien nur knapp fünf Prozent. Noch drastischer ist der Unterschied bei den Pro-Kopf-Ausgaben. Sie liegen in Rumänien jährlich bei 120 Euro pro Einwohner, in Deutschland ist es mit 2.900 Euro das 24-Fache. Das lässt sich auch durch niedrigere Personalkosten nicht ausgleichen. Entsprechend katastrophal ist die Versorgung. Beobachter sprechen von einem „medi-

Foto: picture alliance/AP Photo

Hunderttausende Rumänen demonstrierten im Februar gegen Korruption und soziale Missstände. Auch der desolate Zustand des Gesundheitswesens trieb die Menschen auf die Straße.



Quelle: Bundesärztekammer

14 000 Ärzte haben seit 2007 Rumänien verlassen – ein großer Teil von ihnen Richtung Deutschland. Die Grafik zeigt die Zahl aus dem Jahr 2014, die seitdem weiter gestiegen ist.

zinischen Notstand“ in Krankenhäusern in der rumänischen Provinz. Junge Assistenzärzte verdienen weniger als 300 Euro.

Ärzte-Exodus

14 000 Ärzte haben deshalb seit 2007 das Land verlassen – ein Großteil von ihnen ging nach Deutschland. Über 4 000 rumänische Ärzte sind nach Angaben der Bundesärztekammer mittlerweile in Deutschland tätig. Vor der Migration der Ärzte warnt das rumänische Ärztekolleg seit fast zehn Jahren: „Allerdings wurden keine Maßnahmen getroffen, um den Zusammenbruch des Gesundheitswesens zu stoppen“, zitiert die „Zeit“ den Vorsitzenden des Ärztekollegs Vasile Astarastoae. Die Hamburger Wochenzeitung schreibt weiter: „26 000 Ärzte werden in den rumänischen Krankenhäusern gebraucht, 2015 waren es nur noch 13 500. Außerdem steigt das durchschnittliche Alter eines Arztes in Rumänien kontinuierlich.“

Jeder Dritte arbeitet im Ausland

Aber auch andere Fachkräfte suchen ihr Glück immer öfter in Deutschland und anderen EU-Ländern. „Mehr als drei Millionen Rumänen, rund ein Drittel der arbeitsfähigen Bevölkerung, arbeiten im Ausland, weil sie sich und ihre Familien zu Hause nicht ernähren können. In ganzen Landstrichen wohnen deshalb vor allem Alte und Kinder, die von den Überweisungen ihrer Angehörigen im Ausland leben. Durch die Abwanderung vieler gut Ausgebildeter hat sich die Qualität der öffentlichen Gesundheitsversorgung in den vergangenen Jahren stark verschlechtert, auch an Schulen und Universitäten mangelt es zunehmend an Fachkräften“, berichtet „Spiegel Online“.

„Wir bleiben hier“

Doch gegen den Exodus regt sich nun auch Widerstand in der rumänischen Bevölkerung. So lautete eine der Parolen, die die Demonstranten ihrer politischen Führung entgegenschrien: „Wir bleiben hier, verschwinden sollt ihr.“ Die Menschen wollen, dass sich in ihrem Land endlich etwas zum Besseren verändert. Sie wollen einen funktionierenden Rechtsstaat, gerechte Löhne und eine medizinische Versorgung auf mitteleuropäischem Niveau. Solange die Regierung des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Sorin Grindeanu diese Forderungen nicht erfüllen kann oder will, dürften die Proteste anhalten.

Ärztemangel auch in Ungarn

Beängstigend ist, dass sich auch in anderen osteuropäischen EU-Ländern die medizinische Versorgung zunehmend verschlechtert. So haben seit dem EU-Beitritt Ungarns etwa 5 000 Ärzte und 7 000 Pflegekräfte das Land verlassen. Vom Baltikum bis nach Bulgarien fehlt medizinisches Fachpersonal.

Wenn heute viel vom Auseinanderfallen Europas die Rede ist, wird das im Gesundheitswesen besonders deutlich. Deutschland ist das gelobte Land für Ärzte, Zahnärzte und Pflegeberufe, die Bevölkerung in den Herkunftsländern bleibt auf der Strecke.

Darüber, wie man diese Migrationsbewegungen stoppen oder zumindest in die richtigen Bahnen lenken kann, muss man sich in Brüssel ernsthafte Gedanken machen. Sonst drohen bald schon auch in anderen Ländern soziale Unruhen, wie wir sie gerade in Rumänien erleben.

Leo Hofmeier